

- 2) **Erklärung des mittleren Deharbe'schen Katechismus** zunächst für die mittlere und höhere Klasse der Elementarschulen. Von Dr. Jakob Schmitt, päpstlicher Hausprälat und Domkapitular in Freiburg (Baden). Zehnte Auflage. XLV, 1794 S. 8°. Freiburg 1903, Herder. M. 15.60 = K 18.72, geb. M. 20.40 = K 24.48.

Wir glauben statt irgend welcher Bemerkung zu diesen ausgezeichneten Erklärungen des Katechismus das Vorwort des hochverdienten Verfassers zur zehnten Auflage bringen zu sollen. Prälat Schmitt nimmt da prinzipielle Stellung zur modernen Bewegung in der Katechetikwelt. Wir meinen, einen solchen Mann soll man hören. Er schreibt:

„Der zehnten und voraussichtlich letzten von mir besorgten Auflage vorliegenden Werkes möchte ich in Form eines Vorwortes eine Art Entschuldigung vorausschicken. Mancher meiner hochwürdigen Herren Mitbrüder wird nämlich erwarten, daß ich von der in neuester Zeit erfreulicherweise unter den Katecheten und auf dem Gebiete der Katechetik sich geltend machenden Regsamkeit und Bewegung eingehend Notiz nehmen und meine „Erklärung“ ganz oder doch teilweise der neuesten sehr in den Vordergrund getretenen synthetischen beziehungsweise psychologischen Methode anpassen und deren „Stufen“ in markierter Weise hervortreten lassen werde. Diese Erwartung wird sich getäuscht finden, indem das Werk (von einzelnen Verbesserungen und Ergänzungen abgesehen) gegenüber der vorhergehenden Auflage unverändert geblieben ist. Als Grund hiefür kann ich einmal anführen (was an sich schon entscheidend ins Gewicht fällt), daß mein ungünstiger Gesundheitszustand meine Arbeitskraft derart reduziert hat, daß ich kaum den notwendigen Obliegenheiten meiner amtlichen Stellung nachzukommen imstande bin, einer so schwierigen und umfassenden Arbeit aber, wie sie die Realisierung jener Erwartung fordern würde, in keiner Weise gewachsen wäre.

Uebrigens gestehe ich offen, daß ich, wenn auch Gesundheit, Arbeitskraft und Zeit in hinreichendem Maße vorhanden wären, doch jenen Erwartungen zu entsprechen mich nicht hätte entschließen können, und gestatte mir, einige Gründe hiefür in aller Kürze anzudeuten.

Vor allem muß ich betonen, daß ich eine „Erklärung des mittleren Deharbe'schen Katechismus“ schreiben wollte und geschrieben habe. Darin liegt einmal (um auch dieses Moment hervorzuheben), daß ich den genannten Katechismus nehmen mußte, wie er gegeben war. Meine Aufgabe konnte es nicht sein, kritisch an denselben heranzutreten und Aenderungen vorzuschlagen oder vorzunehmen. Und wenn ich auch auf der einen Seite unumwunden anerkenne, daß er in manchen Stücken (besonders was die Formulierung und Aufeinanderfolge der Fragen und Antworten angeht) verbesserungsfähig und bedürftig erscheint, so nehme ich auch anderseits keinen Anstand, meiner Ueberzeugung dahin Ausdruck zu geben, daß er unter den vorhandenen Katechismen der beste ist, und daß auf seinem Grunde fortgebaut und verbessert werden sollte.

Wollte ich nun eine Erklärung dieses Katechismus schreiben, so mußte ich natürlich den Wortlaut genau erläutern. Darüber glaube ich mich im Vorwort zur ersten Auflage hinlänglich ausgesprochen zu haben und gestatte mir nur den einen Punkt nochmals hervorzuheben: Das Katechismuswort wird memoriert und soll behalten werden fürs ganze Leben. Darum hat die Erklärung sich an dieses Wort anzuschließen und es verständlich und fruchtbar zu machen. Wird dagegen der Unterricht erteilt ohne engen Anschluß an das Katechismuswort, so wird günstigenfalls der Unterricht verstanden und — vergessen, das Katechismuswort viel schwerer behalten und nicht verstanden. Die neuerdings ausgesprochene Ansicht: der Unterricht solle nicht vom Katechismuswort ausgehen, sondern auf dieses hinauslaufen, scheint mir ebensowenig richtig und zweckentsprechend wie die Methode einiger neueren Dogmatiker, wonach die Lehre nicht vom Dogma als dem

Gegebenen und Feststehenden ausgehen, sondern durch „historisch-genetische Entwicklung“ zum Dogma als deren Resultat hinführen soll. Ich fürchte, der praktische Nutzen wird bei jenem katechetischen Verfahren ebensowenig das- selbe bewahren, wie dies bei der Methode der erwähnten Dogmatiker der Fall war. *Ex fructibus cognoscetis.*

Habe ich nun mit dieser Ansicht nicht für die analytische Methode mich erklärt und als Gegner der synthetischen (beziehungsweise psycholo- gischen)? Ich habe nur ausgesprochen, daß nach meiner Ansicht die ana- lytische Methode unentbehrlich ist, da ohne sie eine Erklärung des Katechismus- wortes, die ja immer (als Worterklärung) eine Analyse bilden muß, nicht gegeben werden kann. Als Gegner der synthetischen Methode habe ich mich höchstens insoweit erklärt, als ich deren ganz alleinige Anwendung, mit Ausschluß der analytischen, für unstatthaft halte. Kann sich doch jeder durch Einblick in vorliegendes Buch selbst überzeugen, daß ich sie sehr oft anwende und immer dann, wenn es gilt, den Kindern einen ihnen voraussichtlich noch nicht bekannten Begriff zu erläutern. Daß das psychologische Ver- fahren dabei angewendet werden muß, ist denn doch selbstverständlich. Aber damit ist nicht gesagt, daß dessen einzelne Momente oder „Stufen“ immer genau markiert und hervorgehoben werden müssen. Wenn man manche Musterkatechesen dieser Art durchgeht, so wird wohl mehr als einem Kate- cheten das Wort Davids in den Sinn kommen, als er in Sauls Waffen- rüstung sich bewegen sollte: *Non possum sic incedere* — nicht zu reden von der Schwerfälligkeit solchen Unterrichts, so daß die Kinder vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen, von der Zeit, die solches in Anspruch nimmt und wie langsam man so im Unterricht vorankäme.

Ueberhaupt, meine ich, dürfte es nicht überflüssig sein, hierbei zu warnen vor einer gewissen Methodenreiterei, deren Nachteile man in manchen Elementar- und Mittelschulen zu erfahren oft schon Gelegenheit hatte.

Der Katechet soll meines Erachtens die verschiedenen Methoden kennen und in deren Geist und Praxis eingeführt sein. Wann, wo und wie er aber die einzelne anzuwenden habe, muß er selbst herausfinden. Hat er (außer der erwähnten Kenntnis) einerseits ein gründliches Verständnis des Kate- chismus, seines Inhalts, der Tragweite der in ihm formulierten Sätze (was leider — das hat mir meine Erfahrung gezeigt — nicht bei allen Kate- cheten der Fall ist), andererseits eine große Liebe zu den Kindern, versteht er sich in ihre Denkart hineinzuleben, und erfährt er endlich die hohe Wichtig- keit und Verantwortlichkeit seines Amtes, bereitet er sich gewissenhaft vor und betet um den göttlichen Beistand, dann wird er immer mehr und leichter das Richtige treffen und Früchte des Heiles erzielen.

Uebrigens sind obige Bemerkungen geschrieben, um meine Verfahrens- weise zu entschuldigen und zu rechtfertigen, nicht um die anderer zu kriti- sieren oder zu tadeln. Ich sage mit dem Apostel: *Omnia probate, quod bonum est, tenete* (1 Thess. 5, 21), und: *Unusquisque in suo sensu abundet* (Rom. 14, 5), wenn nur den lieben Kleinen recht klar, eindringlich und nach- haltig „Christus gepredigt wird“ (Phil. 1, 18). Möge nun, letzteres zu er- reichen, auch diese neue Auflage einen bescheidenen Beitrag liefern!

3) Institutiones theologiae dogmaticae specialis. Tractatus de Verbo incarnato. Auctore Bernardo Jungmann, quondam Eccles. Cathedr. Brugens. Canon. hon., philos. et s. theolog. Doctore ac Profess. ord. in s. facult. theol. Universi- tatis cath. Lovaniensis. Editio quinta. 408 S. 8°. Ratisbonae. 1897. Pustet. M. 3.60 = K 4.32.

Unter den Traktaten Jungmanns ist wohl die Christologie einer der bestgelungenen. Die vorliegende fünfte Auflage ist wesentlich unverändert. Mit Rücksicht auf die Bestimmung des Buches zum Lehrtexte hat sich der Verfasser bemüht, allen und nur den notwendigen Stoff in dem seiner